

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 48. Betrachtung. Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850

Die 48. Betrachtung.
Am 13. Sonntage nach Trinitatis.

Vorbereitung.

Gott! du hast mich aufgenommen
In den gnadenvollen Bund,
Den mir dein Wort machet kund,
Und ich habe schon bekommen
Mehr als tausendfachen Segen
Von dir, Vater, in dem Sohn,
Unserm ein'gen Gnadenthron.
Ach, daß ichs recht könnt erwägen!
Und hier als dein Eigenthum
Leben mögt zu deinem Ruhm,

Soll das gemeine Wesen bestehen, so müssen die gemachten Bündnisse nicht einseitig aufgehoben werden. Denn geschicht dieses, so entsethet Unruhe, Saetz und Streit, Empörung und Krieg, und alle das Uebel, was aus diesen Quellen entspringet. Eben deshalb haben so gar die Heyden sich äußerst gescheuet, bestätigte Bündnisse aufzuheben, und es ist daher um so mehr zu bewundern, daß sich seit einiger Zeit in den christlichen Staaten solche Könige gefunden, welche mit den bestätigten Bündnissen ein Spielwerk getrieben, und die ewigen Bündnisse, welche sie gemacht, aufgehoben, weñ sie geglaubt, daß sie dabey einen Vortheil erlangen könnten. Als ein gewisser Fürst, welcher aber wenige Nachfolger hat, zu dergleichen Unternehmungen gereizet wurde, so sagte er: wenn Treu und Glauben nirgends anzutreffen seyn sollte, so muß sie sich doch an einem Regenten finden, und es erfordert auch solches ihre eigene und ihrer Länder Wohlfarth. Denn machen sie sich aus Bundbrüchigkeit nichts, so werden solches andere auch thun, und bey bequemer Gelegenheit ihnen die Federn ausraufen, mit welchen sie sich geschmücket habe. Muß nun aber ein jeder über die gemachten Bündnisse halten, und das thun, was dieselben erfordern, so ist leicht zu erachten, daß von Gott nicht das Gegentheil geschehen könne, und daß er folglich dem aufs genaueste nachkomme, was er denen Menschen, und noch wol dazu feyerlich versprochen hat.

Text.

Epist. Gal. 3, 15: 22.

Vortrag.

Der Gnadenbund, welchen Gott mit den Menschen zur Zeit Abrahams gemacht hat.

1. Daß Gott mit den Menschen zur Zeit des Abrahams einen Bund gemacht hat;
2. Daß er denselben feyerlich bestätigt hat; und
3. Daß er eben deshalb unveränderlich ist.

Erster Theil.

Wenn Paulus in unserer Epistel v. 16. schreibt, es ist die Verheißung Abrahams und seinem Saamen zugesaget, Er spricht nicht, durch die Saamen, als durch viele, sondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus, so siehet er auf die Verheißung Gottes, da er dem Abraham gesaget hat. 1 Mos. 22, 18. durch deinen Saamen sollen alle Völker gesegnet werden.

Gemäß diesen Worten hat Gott dem Abraham verheissen, daß die Menschen durch Jesum alles geistliche Gute aus lauter Gnaden, oder frey und umsonst empfangen sollten. Zu diesem Guten, welches Paulus v. 18. das Erbe nennet, gehöret insbesondere die Vergebung der Sünden, oder die Erlassung der Strafen, welcher wir uns mit unsern Sünden schuldig gemacht haben, die Gnade Gottes, welche ein beständiges Wohlthun in sich faßet, die Gabe des Geistes, welcher uns geistlich gesinnt, und von der Slaverrey der Sünden frey macht, ein gutes Gewissen, und die Hoffnung des ewigen Lebens, und was nun dieses Gute anbelanget, so hat Gott dem Abraham verheissen, daß die Menschen dasselbe durch Jesum frey und umsonst empfangen sollten. Denn durch den Saamen des Abrahams verstehet Gott den Jesum, welcher aus den Nachkommen des Abrahams entsprungen ist, wie nicht nur aus dem Zeugniß Pauli, sondern auch aus andern Gründen erhellet, und segnen bedeutet, jemanden ohne sein Verdienst aus freyer Güte und Gnade dieses und jenes Gute mittheilen; denn als Jacob dem Esau aus freyem

em

em Willkühr ein Geschenk überreichte, so nannte er dasselbe einen Segen. 1 Mos. 33, 11.

Es hat sich Gott demnach dahin erklärt, daß die Menschen durch Jesum aus freyer Gnade alles geistliche Gute empfangen sollten. Da nun aber kein Gutes uns zu Theil werden kann, wenn wir dasselbe nicht annehmen, und wir dasselbe nicht annehmen können, wenn wir nicht einsehen, daß wir desselben bedürftig sind, so hat Gott von den Menschen verlangt, eines theils, da sie ihre Sünden, und ihr Sündenelend erkennen, und sich dieses ihres Betragens schämen und sich darüber beugen sollten, und andernteils, daß sie in diesen Umständen das Heyl ihrer Seelen nicht verlohren geben, sondern das durch Jesum erworbene Gute annehmen sollten. Da nun aber Gott mit den Menschen diese Einrichtung gemacht hat, so hat er mit ihnen einen Gnadenbund aufgerichtet. Denn ein Bund entsteht, wenn jemand einem andern unter einer gewissen Bedingung dies und jenes verspricht, und dabey etwas von ihm verlangt.

Zweyter Theil.

Hey dieser Erklärung hätte es Gott können bewenden lassen; da er aber weis, wie schwer uns in solchen Sachen der Glaube wird, so hat er, um uns in diesem Stück zu Hilfe zu kommen, seine Verheißung, welche er dem Abraham gegeben, und welche sich auf die Menschen beziehet, feyerlich bestätigt. Dasselbe war zur Zeit des Abrahams im Gebrauch. Denn wenn damals zwey mit einander einen Bund machten, so schlachteten sie Opferthiere, legten die Stücke einander gegen über, gingen durch diese hingelegte Stücke hindurch, und schwuren bey ihrem Gott, daß sie dem gemachten Bund genau beobachten wollten. Das hat Isaac gethan, als er mit Abimelech dem Könige der Philister einen Bund gemachet hat, 1 Mos. 26, 31. und auch Jacob, als er mit Laban einen Bund aufgerichtet hat. 1 Mos. 31, 54. und dasselbe ist auch von Gott geschehen, sintemal er seine dem Abraham gegebene Verheißung feyerlich beschworen hat. Denn Gott saget 1 Mos. 22, 16. ich habe bey mir selbst geschworen, und darauf folge v. 18. durch deinen Saamen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Des selben Eydes gedenket Gott auch 1 Mos. 26, 3. da nun aber Gott seine dem Abraham ertheilte Verheißung, oder den mit ihm und den Menschen gemachten Gnadenbund beschworen hat, so hat er ihn zugleich feyerlich bestätigt. Denn

der Eyd ist die gröste und höchste Bestätigung einer Sache und gilt ein Wort des lebendigen Gottes mehr als tausend Eydschwüre der Menschen, was soll man von den Eyde Gottes sagen? Er ist eine solche Bestätigung erdacht worden, was gesaget hat, daß keine grössere Bestätigung erdacht werden kann, worauf auch Paulus uns führet Ebr. 6, 16: 19. Außerdem aber hat Gott auch diesen Bund durch eine öffentliche, und mit seinem Siegel bestätigte Schrift bestätigt. Denn so wie Gott diesen Bund durch Mosen hat aufzeichnen lassen: also hat er auch seine Schrift durch die Wunder, welche er durch ihn gethan hat, vor seine Schrift erklärt, und derselben das glaubwürdigste Siegel aufgedrucket. Ja, damit in dieser Sache gar kein Zweifel übrig bleiben möchte, so hat auch Jesus zur Bestätigung der Lehre, daß alle Menschen durch den Glauben an ihn die Vergebung ihrer Sünden und alles geistliche Gute empfangen sollen; die größten Wunder gethan, worauf auch Paulus uns führet. Ebr. 2, 1: 4.

Dritter Theil.

Hat nun aber Gott den mit Abraham gemachten Gnadenbund feyerlich bestätigt, so ist er eben deshalb ein unveränderlicher, oder ein solcher Bund, welchen Gott nicht aufheben, und auch nicht durch neue Einrichtungen verändern kann. Hierauf führet uns Paulus v. 15. denn seine Meynung ist: ich will das, was ich gesaget habe, mit einem solchen Gleichniß erklären, welches von menschlichen Bündnissen hergenommen ist: ihr wisset, daß kein ehrtlicher und redlicher Mann den Bund, der auf gehörige Art bestätigt worden, umstößet, oder neue Einrichtungen in demselben machet. Hat nun Gott den mit Abraham gemachten Bund feyerlich, und sogar mit einem Eyd bestätigt, und ist in seinen Augen nichts so abscheulich und strafbar, als ein falscher Eyd, Ezech. 17, 18: 20. so ist er ein unveränderlicher Bund, und gehet es daher nicht an, daß Gott von den Menschen zur Erlangung der Vergebung der Sünden mehr verlangen sollte, als Buße und Glaube; daß Gott denen ihre Sünden vergeben sollte, welche ohne vorhergegangener Buße sich des Verdienstes Christi getrösten, und dem Sündendienst ergeben bleiben wollen, und daß Gott den Sünder, welcher gerne will, daß ihm um Christi willen Gnade wiederfahre, verstoßen sollte. Denn alles dieses streitet mit dem, was der mit dem Abraham gemachte, und von Gott selbst beschworne Bund in sich fasset.

Sie